

Forschung

Unbedenklichkeit neu denken

Manche kosmetischen Inhaltsstoffe lagern sich im Körper an – und brüten dabei vielleicht Krebs aus.

Alexandra Riegler

Inmitten vieler ungeklärter Fragen bezüglich des Themas Brustkrebs steht eines fest: Östrogen ist ein entscheidender Risikofaktor bei seiner Entstehung. Zwar weiß man nicht, ob das weibliche Sexualhormon allein für einen Zellgau verantwortlich zeichnen kann; seine Fähigkeit, das Wachstum bösartiger Brusttumore voranzutreiben, ist jedoch ausreichend nachgewiesen. Als eine Art Faustregel gilt daher, dass mit der Einwirkdauer des Hormons das Risiko zu erkranken zunimmt, was einer höheren Wahrscheinlichkeit im Alter entspricht. Die stark zunehmenden Erkrankungszahlen erklärt dies dennoch nicht. Doch die Rechnung hat viele Variablen: Träger fehlerhafter BRCA1- und BRCA2-Gene bekommen zu 85 Prozent Brustkrebs. Wer raucht, trinkt, fett isst und Sport verschmäht, tut das Seine, um die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen.

Auf der Suche nach weiteren Erkenntnissen testen Forscher sämtliche Lebensbereiche nach Ursachen ab. Zwischen kleinen Aufschlüssen und großer Ratlosigkeit scheint die Idee faszinierend, dass hinter all dem etwas vergleichsweise Simples stecken könnte: ein Produkt oder Inhaltsstoff etwa, dessen zunehmende Verwendung sich in steigenden Krebszahlen ablesen ließe.

Chemische Verhaltensregeln

Als Antitranspirant-Produkte auf den Markt kamen, hatten Frauen längst Brustkrebs. Auch gelten die Aluminiumsalze Aluminiumchlorid und Aluminiumchlorhydrat, die die Schweißdrüsen blockieren, damit im Körper bleibt, was später außerhalb übel riechen könnte, bei Arzneimittelbehörden als weitgehend sicher. Gerüchte, die die Wirkstoffe mit Brustkrebs in Zusammenhang bringen, weil sie die Ausscheidung von Toxinen behindern sollen, entstammten Ende der 90er Jahre einer Hoax-E-Mail, die auf fruchtbaren Boden fiel, deren Sachverhalt nach heutigem Wissensstand aber nicht haltbar ist.

Dennoch könnte es ein Schritt zu weit sein, „sicher“ mit „unbedenklich“ gleichzusetzen. „Ich verstehe das Konzept von ‚sicher‘ nicht“, wundert sich Philippa Darbre, Senior Lecturer für Onkologie an der britischen University of Reading. Darbre forscht seit über 20 Jahren über die Zusammenhänge zwischen Östrogenen und Brustkrebs, darunter sogenannte Xeno-Östrogene, chemische Substanzen, die etwa in Kosmetika zum Einsatz kommen und im Körper ein ähnliches Verhalten wie die weiblichen Geschlechtshormone zeigen.

Triclosan ist eine solche Substanz. In vielen Kosmetika als Konservierungsmittel verwendet, ist es derart allgegenwärtig, dass Forscher es in

der Galle von Meeresfischen nachweisen – ebenso wie im menschlichen Gewebe und Blutplasma sowie der Muttermilch. Nun lagern sich im Körper alle möglichen Substanzen ab, die dort nicht

hingehören. Triclosan jedoch mischt sich ins Östrogengeschehen ein, ist gleichzeitig genotoxisch und verändert damit das Erbmateriale in den Zellen. Während man über seine Eigenschaften längst nicht ge-

nug weiß, bereiten zwei Dinge Sorge: dass Triclosan gewissermaßen überall ist – und das bereits eine geraume Zeit lang.

Fortsetzung auf Seite 4

Obdach für Obdachlose
Konto: BA-CA 509 70 70 7005

Die Vinzenzgemeinschaft hilft gescheiterten Menschen in unserer Gesellschaft um in Würde und Menschlichkeit zu Leben und zu Sterben. Bitte helfen Sie Vinzi.
www.vinzi.at

Vinzi Werke
Die Vinzenzgemeinschaft hilft.

McCann Erickson